

Wenn dieser Newsletter nicht richtig angezeigt wird, klicken Sie bitte hier.



**No. 10**  
**30/01/2023**

---

## Editorial



**Johannes Unger,**  
Geschäftsführer der Historischen Kommission  
der ARD bis 31.12.2022

©rbb/Gundula\_Krause

Böse Zungen behaupten ja, das Kürzel „ARD“ stehe nicht für „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“, sondern für „Alle reden durcheinander“. Und in der Tat: Nicht selten wirken die Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse zwischen den Landesrundfunkanstalten und den zentralen und dezentralen Einrichtungen und Gremien komplex, schwerfällig und nicht immer leicht nachvollziehbar.

Aber dahinter steht natürlich der zentrale Gedanke der Verfassungsgebung: Der Rundfunk soll föderal verfasst sein - nicht zentral gesteuert. Und vor allem: unabhängig. Die föderale Verfasstheit hat aber noch einen Vorteil. Wenn ein Mitglied des Senderverbundes schwächelt, kann ein anderes helfen oder einspringen. So ist es nun auch im Falle der Geschäftsführung der „Historischen Kommission der ARD“. Mit dem Aufbrechen der Krise um Intendantin, Geschäftsführung und Verwaltungsrat sah sich der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) genötigt, den Vorsitz der ARD nach nur wenigen Monaten wieder abzugeben. Zunächst an den WDR für eine kurze Übergangszeit, seit 1. Januar 2023 hat nun der Südwestrundfunk (SWR) übernommen. Mit dem ARD-Vorsitz geht auch die Funktion der Geschäftsführung der „Historischen Kommission der ARD“ vom rbb an den SWR über. Dort ist das Amt in den besten

Händen - bei Frank Adam, Leiter der Hauptabteilung Information, Dokumentation und Archive des SWR und des Saarländischen Rundfunks, der bereits seit einiger Zeit Mitglied der Historischen Kommission ist.

Ich bedanke mich bei den Mitgliedern der HiKo für die anregende und spannende Zusammenarbeit. Als Vertreter des rbb und Mitglied bleibe ich dem Gremium erhalten. Wir schalten nun - dem föderalen Gedanken folgend - von Berlin/Potsdam in den Südwesten zum SWR. Dem neuen Geschäftsführer der HiKo wünsche ich gutes Gelingen...

Johannes Unger, rbb

...und hier ist Frank Adam vom SWR:



**Frank Adam,**  
Geschäftsführer der Historischen Kommission  
der ARD seit 1.1.2023

©SWR/Frank Stiller

In unseren Programmen berichten wir über die sich rasend schnell verändernde Welt, ein Phänomen, das bisweilen die ARD selbst trifft. Deutlich früher als geplant hat der SWR die Geschäftsführung der Hiko angetreten, was so reibungslos nur gelingen konnte, weil mein Vorgänger Johannes Unger die Kommissionsgeschäfte in gutem Zustand übergeben hat. Ihm und Stefanie Raak gilt dafür mein besonderer Dank!

So darf ich gleich zu Beginn meiner geschäftsführenden Tätigkeit den ersten Newsletter der Hiko im neuen Jahr einleiten, dessen Schlagzahl wir in den kommenden Monaten erhöhen wollen - nicht zuletzt aufgrund des großen Zuspruchs, den wir in der ARD und auch außerhalb erfahren haben. Das ganze Jahr wird uns zentral das Thema „100 Jahre Radio in Deutschland“ beschäftigen, zu dem die Hiko gemeinsam mit dem Deutschen Rundfunkarchiv die Idee für eine umfangreiche Publikation bei der Bundeszentrale für politische Bildung beisteuerte, die in diesem Newsletter vorgestellt wird. Der BBC, die ihren 100. Geburtstag feiert, und dem großen Bertolt Brecht, der in diesem Februar vor 125 Jahren geboren wurde, gedenken wir angemessen - inklusive des ersten und zugleich letzten BBC-Interviews Sigmund Freuds in seinem Londoner Exil.

Ich persönlich freue mich auf eine spannende Zeit in der Geschäftsführung der HiKo und wünsche ein möglichst großes Lesevergnügen mit dem neuen Newsletter.

Frank Adam, SWR

Das erwartet Sie u.a. im neuen Newsletter der „Historischen Kommission der ARD“:



©Bundeszentrale für politische Bildung

### 100 Jahre Radio in Deutschland

"Achtung, Achtung, hier ist die Sendestelle Berlin, im Vox-Haus, auf Welle 400 Meter. Meine Damen und Herren, wir machen Ihnen davon Mitteilung, dass am heutigen Tag der Unterhaltungsrundfunk mit Verbreitung von Musikvorführungen auf drahtlos-telefonischem Wege beginnt." Mit dieser Durchsage wurde in Deutschland am 29. Oktober 1923 das Radiozeitalter eingeleitet. Das Jubiläumsjahr ist eröffnet!

[Zum Artikel →](#)



### Bert Brecht und das Radio

„Nicht die Öffentlichkeit hatte auf den Rundfunk gewartet, sondern der Rundfunk wartete auf die Öffentlichkeit“, so trocken kommentierte Bertolt Brecht die Erfindung, die 1923 mit „Funk-Stunde Berlin“ in die Welt getreten war. Am 10. Februar jährt sich Brechts Geburtstag zum 125. Mai. Sein Biograph Jan Knopf über Brecht und eine aufschlussreiche brechtsche Radio-Episode.

[Zum Artikel →](#)

©Das Erste



### BBC - Die Mutter aller Rundfunkanstalten

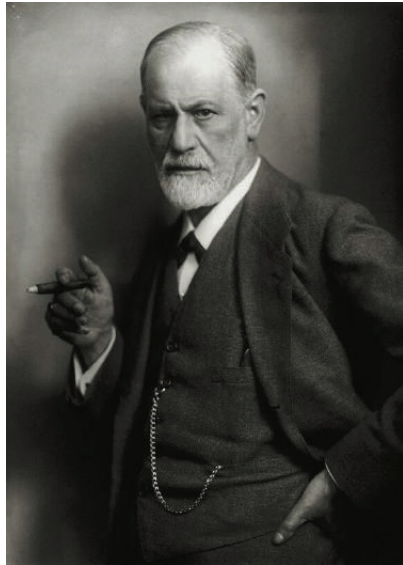
Pro Woche schalten 500 Millionen Menschen in aller Welt ein Programm der BBC ein - mehr als Netflix und Disney zusammen! „Die alte Tante“, wie sie liebevoll genannt wird, steht 100 Jahre nach ihrer Gründung für hochkarätigen Journalismus und wurde zur Blaupause für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk hierzulande. Doch mehrten sich zum Jubiläum auch kritische Stimmen.

[Zum Artikel →](#)

©BBC

### Sigmund Freud gibt der BBC ein Interview

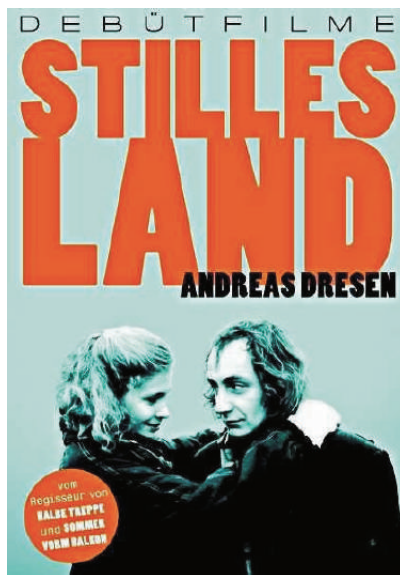
So viel steht fest: Der Erfinder der Psychoanalyse besaß einen Radioapparat. Im Londoner Exil, in das er sich und seine Familie vor den Nazis retten konnte, gab er am 7.



Dezember 1938 Howard Fletcher von der BBC ein Radiointerview.

[Zum Artikel →](#)

©IMAGO / Cinema Publishers Collection

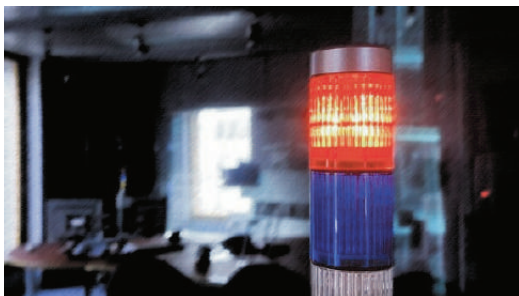


#### **Chronik der Wende: Stilles Land**

Einer der schönsten Kinofilme über die Wendezeit überhaupt ist nach einhelligem Urteil "Stilles Land" von Andreas Dresen. Produziert wurde er vom MDR und dem SWR. Es war der Auftakt zu einer großen Karriere, die - wie viele andere Karrieren auch - ihren Ausgang im öffentlich-rechtlichen Rundfunk nahm.

[Zum Artikel →](#)

©RBB



#### **Neue Blicke durch die alten Löcher**

In unserer Kolumne sammeln wir Seltenes und Kurioses, aus der Zeit Gefallenes sowie scheinbar Nebensächliches aus der Geschichte des Rundfunks und des Fernsehens, das seinen Unterhaltungswert aus der Ernsthaftigkeit bezieht, mit dem es untersucht wird. Heute: „Das Rotlicht

[Zum Artikel →](#)

©Das Erste

---

**100 Jahre Radio in Deutschland**



©Bundeszentrale für politische Bildung

Am 29. Oktober 1923 ging die allererste Sendung des „Unterhaltungsfunk“ vom Berliner Vox-Haus auf Welle 400 in den Äther. Seither ist die Erfolgsgeschichte nicht mehr aufzuhalten. Zwar gibt es auch sehr dunkle und erschreckende Kapitel in der Geschichte des Hörfunks, vor allem in den Zeiten des Dritten Reiches, aber das Radio spielte auch eine sehr große Rolle bei der Aufarbeitung der NS-Herrschaft und der Demokratisierung. Der Rundfunk war beim Volksaufstand 1953 in der DDR dabei und beim Mauerfall 1989. Für viele Millionen Hörerinnen und Hörer spielt das Radio immer noch den Soundtrack ihres Lebens.

Zum Jubiläum ist - u.a. auf Initiative der „Historischen Kommission der ARD“ - ein ausführliches Buch erschienen, das Texte von über zwanzig Autorinnen und Autoren zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Radio und Audio versammelt. Die Herausgeber des Bandes, Diemut Roether (epd Medien), Hans Sarkowicz (Hessischer Rundfunk) und Prof. Dr. Clemens Zimmermann (Universität des Saarlandes) sprachen am 16. September 2022 im Rahmen des „Lesefestes Hombuch“ im Homburger Siebenpfeiferhaus (in Kooperation mit dem Saarländischen Rundfunk) über die „Hundert Jahre Radio in Deutschland“. Die Gesprächsleitung hatte Thomas Bimesdörfer (SR).

**Diemut Roether über das Zustandekommen des Buches:**

*Der Impuls ging aus von der „Historischen Kommission der ARD“ und der „Bundeszentrale für politische Bildung“. 100 Jahre Geschichte des Radios sind ein enormer Zeitraum. Wir waren uns relativ schnell darüber klar: wir wollen nicht einfach eine Chronologie schreiben, sondern versuchen, das Thema Radio in verschiedenen Dimensionen aufzuspalten. Welche Funktionen erfüllt das Radio? Was bedeutet es für die Gesellschaft? Wie hat es auch die Gesellschaft geprägt? Wie hat es die Kultur mitgestaltet? Das Radio als Kulturinstitution also. Die verschiedenen Kapitel dieses Buches sind der Versuch, einen Querschnitt durch alle Dimensionen, die das Radio*

*abdeckt, zu bilden. (...) Was passierte, als das Fernsehen kam? Wie veränderte sich das Radio? Was passierte, als das Internet aufkam?*

***Hans Sarkowicz über die erste Radioansage, die als Fake überliefert ist:***

*Absolut, das ist Fake gewesen, das ist nachgestellt worden, denn das Radio beginnt am 29. Oktober des Jahres 1923. Aber es gab damals noch keine Aufzeichnungsmöglichkeiten in der Form, dass man die Sendungen mitgeschnitten hätte. Man hat zwar Schallplatten gespielt, das erste Rundfunkstudio stand ja auch im Berliner Vox-Haus. Das war eine Schallplattenfirma, die ja großes Interesse daran hatte, ihre Schallplatten zu verkaufen. Also, die Musik kam in der Regel, wenn sie nicht von einer Schallplatte kam, was eher selten war, dann live aus dem Studio. Da wurde Live-Musik gemacht.*

***Clemens Zimmermann über die Zukunft des Radios, wie er sie sich denkt:***

*Es wird weiterhin den terrestrischen Empfang geben – mit Nachrichten und Musik im Auto etwa. Ich denke, dass das Radio gut daran tut, wenn weiterhin profilierte Sendungen kommen, durchaus auch stärker meinungsorientierte Sendungen. Also, man sollte nicht nur auf Ausgewogenheit achten, sondern ruhig mal ein bisschen würzigere Statements bringen und eben auch junge Leute ins Radio reinbringen, die durchaus auch so ihre Subjektivität da mittransportieren.*

Die Veranstaltung wurde von Thomas Bimesdörfer konzipiert und moderiert. Den Mitschnitt der Veranstaltung zum Nachhören gibt es hier:

Blick in Vergangenheit und Zukunft - 100 Jahre Radio in Deutschland - (sr.de)



© SR

***Thomas Bimesdörfer***, Jg. 1960, studierte Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Anglistik in München und Münster. Seit 1988 ist er in verschiedenen Funktionen Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks (vom Volontär bis zum leitenden Redakteur). Er betreut und moderiert u.a. das Medienformat des SR „Medien – Cross und Quer“. Aktuell koordiniert er innerhalb der ARD die Arbeitsgruppe zum Thema „100 Jahre Radio“.

---

Reihe "100 Jahre Radio"

## Bert Brecht und das Radio - Anlässlich seines 125. Geburtstages

Von Prof. Dr. Jan Knopf, Brecht-Biograph



©Das Erste

Wer heute über das Internet die Suchbegriffe „Brecht“ und „Radio“ eingibt, erhält lauter Links mit „Radiotheorie“ und erfährt: „Brechts Vision eines dialogischen ‚Radios‘ ist heute durch das WWW kommunikativer Alltag geworden“. Das wäre 1930 gewesen, als Brecht beim Südwestdeutschen Rundfunk das geflügelte Wort prägte: „Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln.“ Auch die „Bundeszentrale für politische Bildung“ lässt verlauten, es gäbe heute Brechts „Medien-Rückkanal“: „Jeder Empfänger kann heute auch Sender sein“. Das war 2013. Bertolt Brecht, der deutsche Pionier des WorldWideWeb?

Baden-Baden, Ende Juli 1929. Als „künstlerisches Locarno“ versammelte sich die Crème der internationalen Neuen Musik zur „Kammermusik Baden-Baden“ unter dem Titel „Originalmusik für Rundfunk“. Es galt, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk vor der Banalität und vor dem Zugriff der Nazis zu retten. Die Leitung teilten sich Hans Flesch, der die „Reichs-Rundfunk-Gesellschaft“ (RGG) vertrat, und Paul Hindemith, der als künstlerischer Leiter zeichnete. Der Rundfunk war noch keine fünf Jahre alt und schon in einer tiefen Krise.

Hans Flesch konstatierte: „Entsetzliche Dinge wurden getrieben. Das Musikprogramm wurde aus vermoderten Konzertsälen bezogen, Literatur aus der Gartenlaube, der Vortragsstil legte Wert auf die Sitten und Gebräuche der Minnesänger (unter dem Titel Volksbildung), Legionen von Gurken wurden eingelegt (Für die Hausfrau).“ Brecht sekundierte: „Man konnte in diesem akustischen Warenhaus lernen, auf Englisch bei den Klängen des Pilgerchors Hühner zu züchten, und die Lektion war billig wie Leitungswasser.“

Kurt Weill, damals Redakteur der Zeitschrift Der Deutsche Rundfunk, bot in einem Leitartikel vom Juni 1925 als Abhilfe an: Besänne sich der Rundfunk auf seine „Eigenwerte“, die „ihm alleine gehören“, könnten diese „zu einer besonderen Gattung von Kunst heranreifen“. Mit dem Mikrophon, das „ein Heer neuer, unerhörter Geräusche auf künstlichem Wege“ erzeuge, ließe sich „ein absolutes, über der Erde

schwebendes, seelenhaftes Kunstwerk“ hervorbringen, losgelöst von jeglicher Nachahmung, die bis dahin für Kunst als verbindlich galt.

Weills Theorie der „absoluten Radiokunst“ setzte Hans Flesch am 27. Juli 1929 mit dem „Lindberghflug von Brecht-Hindemith-Weill“ (so die Anzeige) in den „Kleinen Oberen Sälen“ des Kurhauses von Baden-Baden um. Um 17.30 Uhr, vor dem Dinner, setzte Flesch die erstaunten Besucher in fünf Räumen an leere Tische und präsentierte ihnen über Lautsprecher das „audiophone“ Kunstwerk mit Musik, Gesang und Ansage. Zu gewährleisten war, dass unter der „absoluten Ausschaltung der Optik“ der Inhalt „restlos aus dem Gehörten“ hervorging.

Hans Flesch hatte schon im Herbst 1928 Brecht als geeigneten Textdichter für sein Experiment verpflichtet und aufgrund der erfolgreichen Kooperation mit der Dreigroschenoper Kurt Weill als Komponisten vorgesehen. Funkgerecht wählte Brecht die noch frische Sensation des ersten Ozeanflugs vom Mai 1927 zum Inhalt, entwarf einen inneren Monolog zu den 33 Flugstunden Lindberghs und setzte für die einzelnen Szenen einen Ansager ein. Ende März 1929 erschien im Monats-Magazin Uhu Brechts Text unter der Titelei: „Lindbergh. Ein Radio-Hörspiel für die Festwoche in Baden-Baden. Mit einer Musik von Kurt Weill“. Das Stück simulierte eine Live-Übertragung aus dem Flugzeug Lindberghs und spiegelte in ihm zugleich die Apparatur des Radios wider: „Steig ein“ sind die ersten Worte des Ansagers als Aufforderung an die Hörer, die Kämpfe Lindberghs mit den Naturgewalten als Hörer nachzuvollziehen und dabei zugleich die technische Leistung des Radios zu beachten, die das Geschehen übermittelt, als ob „man dabei“ wäre. Im April 1929 einigten sich Brecht und Weill, Paul Hindemith als künstlerischen Leiter des Festivals an der Komposition von Der Lindberghflug (so der Titel 1929) zu beteiligen.

Wie Brecht erwartet hatte, stieß die „audiophone“ Uraufführung des Lindberghflugs auf Reaktionen zwischen Ratlosigkeit und Hohn. Der Kritiker von „The Musical Times“ (London) nannte sie „the perfect picture of a Barmecide feast“, zu Deutsch: Vorspiegelung großzügiger Gastlichkeit, oder: groß gemeint, aber nichts dahinter. Flesch wiegelte später ab: „Das Ergebnis war nicht überraschend gut“, der Lindberghflug jedoch habe „immerhin einen wesentlichen Gewinn für den Rundfunk“ bedeutet. Das war nicht der Fall. Dieser Lindbergh blieb „einzigartig“ in seiner „Arteigenheit“ und könnte als das Kuriosum in die Musik- und Literaturgeschichte eingehen, wenn es denn – was ich hiermit versuche – endlich bekannt würde.

Hinter Fleschs und Hindemiths Rücken veranstaltete Brecht bei identischer Besetzung sein Lindbergh-Experiment. Er sagte die im Programm vorgesehene Generalprobe für die Uraufführung ab, stellte am Folgetag im großen Saal des Kurhauses die technische Apparatur („Radio“) mit allen Beteiligten (Menschen, Instrumenten, Maschinen mit Kabeln und Drähten) auf ein Podium und führte so den Ablauf von „Rundfunk“ zwischen Sender und Hörer („Lindbergh“) mit dem Mikrophon als „Mittler“ direkt vor. Das „Bauhaus“ hatte es vorgegeben: Alle Technik verschwand unter dem glatten Beton und zeigte nurmehr ihr Funktionieren. So wirkte auch das neue Medium Radio wie



„Magie“, das auf einmal die „unverletzlichen Wohnungen“ des Bürgertums regelrecht heimsuchte und erstaunlich schnell dort heimisch wurde, ohne dass jemand kapierte, was da vorging. Brecht machte mit seiner Version der Uraufführung diese „eigentliche, in die Funktionale gerutschte Realität“ sichtbar. Aber auch das verstand niemand. So blieb auch dieser Versuch einmalig.

Dass Brecht 1929 für die RRG wichtig wurde, hatte Vorlauf. Neben der Gartenlaube gab es gelegentlich nachhaltigere Literatur-Sendungen im Radio. Als Singer-Songwriter hatte Brecht daran wesentlichen Anteil. So entdeckte Kurt Weill in einer Silvester-Revue 1926 über Carola Nehers Gesang „das vorzügliche Jenny-Lied von Bertolt Brecht“ und schrieb schon im März 1927 in seiner Zeitschrift von der „ungemein packenden Wirkung“, die das Hörspiel Mann ist Mann von eben diesem Brecht ausstrahlte und so einen „denkwürdigen Abend für die Entwicklung des deutschen Sendespiels“ markierte.

Arno Schirokauer ging weiter: Er wisse „seit diesem Abend, dass man einen Film hörspielen kann. Brecht hat einen exzellenten Film geschrieben, und Braun [Alfred B., der Regisseur] hat fast ein Hörspiel daraus gemacht“. Die Inszenierung war so erfolgreich, dass sie noch drei Nachfolger im Radio verzeichnete (1927, 1929 und 1930). Sie erreichte somit – es gab in Deutschland inzwischen 3 Millionen Radioapparate – ein unvergleichlich größeres Publikum als die Dreigroschenoper. Erst nach diesen unvermuteten Anstößen durch den Rundfunk entdeckte Weill den Brecht für sich. Es waren die Lieder der Hauspostille und Brechts Mahagonny-Kompositionen die im August 1928 zum gemeinsamen Dreigroschen-Welthit führten.

Von da ab beginnen die weithin bekannten Geschichten des ungleichen Paares und der Verwertung ihrer Songs im Radio und auf Schallplatten. Aber auch dieses Kapitel über den Rundfunk und BB müsste neu geschrieben werden - wie über auch der Mythos vom Web-Pionier Brecht, der unter Kommunikation etwas ganz anderes verstand als die WWW-User heute: „Von den Antennen kamen die alten Dummheiten. / Die Wahrheit wurde von Mund zu Mund weitergegeben.“



©privat

**Jan Knopf**, Professor für Literaturwissenschaft i.R., noch tätig als Leiter der „Arbeitsstelle Bertolt Brecht“ am KIT (ABB; seit 1989). Über 80 Bücher als Autor und Herausgeber, insbesondere zu Brecht, Hebel, Dürrenmatt. Darunter: Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe der Werke Brechts in 33 Bänden; Autor des Brecht-Handbuchs in 2 Bänden (1980/1984) und Johann Peter Hebel: Gesammelte Werke in 6 Bänden (2019); zuletzt: Brechts Lai-tu (2022). Weiterhin aktiv tätig als Journalist, Schriftsteller, gelegentlich: Theaterautor und Regisseur; zuletzt Apparaterlebnis (Badische Landesbühne Bruchsal; 2019).



©Das Erste

**Weiterführende Links:**

„Zeitzeichen“ (WDR, 14.8.2021)

[ZeitZeichen - 14. August 1956 Todestag von Bertolt Brecht - Zeitzeichen - Sendungen - WDR 5 - Radio - WDR](#)

[Lebensdaten Brecht - Brecht - ARD | Das Erste](#)

[Bilder: Brecht-Zitate - Brecht - ARD | Das Erste](#)

---

*Die BBC ist wohl die bekannteste öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt der Welt. Am 14. November 1922 nahm die „British Broadcasting Corporation“ ihren Sendebetrieb auf. Wir haben Jürgen Krönig, den langjährigen London-Korrespondenten des Deutschlandfunks und BBC-Hörer über Jahrzehnte, um eine ebenso persönliche wie kritische Würdigung gebeten.*

**Die Mutter aller Rundfunkanstalten: 100 Jahre BBC**

Von Jürgen Krönig, London



©BBC

„Gratuliere zum 100. Geburtstag, du liebes, altes Monster“, überschrieb Libby Purves ihr Essay in der Times. Seit ihrer Geburt sei die BBC „gleichermaßen bewundert wie verabscheut worden“; mal verspottet als „Auntie“, als verstaubte alte Tante, zugleich sei die Corporation stets „Quell des nationalen Stolzes“ gewesen, schrieb Purves, die 40 Jahre lang für die BBC tätig war, als Moderatorin und Autorin. Nun profitieren von ihren klugen Essays, Kommentaren und Gesprächen die „Times“ und der vor zwei Jahren geschaffene digitale Radiosender gleichen Namens, die beide zum globalen Empire Rupert Murdochs gehören. Was viele selbst in Großbritannien, aber mehr noch im europäischen Ausland, überraschen dürfte, wo nur wenige „Times Radio“ kennen. Selten wird in der internationalen Presse daran erinnert, dass der australische Medienmogul mit dem Erwerb der „Times“ redaktionelle Unabhängigkeit zu garantieren hatte. „Times Radio“ erinnert nicht nur wegen Purves und des hohen Anteils von vormaligen BBC Leuten an Radio 4, den Qualitätssender der BBC, bevor der Niedergang einsetzte. Es ist schwer, den Beginn dieser Entwicklung zu benennen, der schleichend begann. Trotz aller Bemühungen, ihn wegen des Anspruchs auf Fairness und Objektivität aufzuhalten oder gar umzudrehen, scheint er immer noch nicht beendet. Zum Jahresende schlugen führende Historiker aus Oxford und Cambridge Alarm. In dem Report „Can we trust the BBC with our history?“ werfen sie der Corporation vor, dem Publikum eine „verzerrte, ja falsche Version der britischen Geschichte zu präsentieren“ - über Kolonialismus, Sklaverei und die irische Hungersnot - und es politischen Aktivisten zu erlauben, in BBC-Programmen eine „woke“-Agenda durchzusetzen. Den Report, der sechs besonders krasse Beispiele von „Vorurteil, Propaganda und Missinformation“ benennt, unterzeichneten führende Intellektuelle wie Vernon Bogdanor, Robert Tombs und David Abulafia.

Gut belegte Vorwürfe solcher Art lassen sich nicht als Attacken garstiger rechter Kritiker und Widersacher des öffentlich-rechtlichen Prinzips abtun. Sie lassen die seit Jahren stets präsente Sorge um den Fortbestand der BBC und das öffentlich-rechtliche System anschwellen. Zumal in einer Zeit, in der auf der Insel die Konservativen regieren und die Spitzenpositionen, Generaldirektor und Chairman der Corporation, mit Personen ihrer Wahl besetzen konnten.

Die Furcht, die zuletzt auch deutsche Zeitungen erfasste, ist unbegründet. Selbst ein Boris Johnson dachte nicht daran, eine nationale Institution wie die BBC abzuschaffen. Einschüchtern, sie weniger feindselig machen - gewiss. Das haben noch alle

Regierungen versucht. Mehr nicht. Gewiss sind die Spannungen zwischen BBC und den Regierenden, gleich welcher Couleur, über die vergangenen Jahrzehnte stetig gewachsen. Doch existiert in Großbritannien ein stiller Konsens, der weiterhin verhindern wird, dass dem Public Broadcaster ernsthafter Schaden zugefügt wird. Weltweit genießt die BBC einen beinahe mythischen Ruf. Im Reich der BBC gehe „die Sonne niemals unter“, bemerkte einmal das amerikanische Magazin „Time“ voller Bewunderung. Solch eine Institution abzuschaffen oder ihr auch nur schweren Schaden zuzufügen „wäre reiner Wahnsinn“, war es selbst aus den Reihen der Konservativen zu vernehmen.

Als Lord Reith im Dezember 1922 den Posten als erster Director General antrat, war er erfüllt von der Vorstellung, diese einzigartige Institution werde die Welt zum Besseren verändern. Das neue Medium Rundfunk werde helfen, Unkenntnis zu beseitigen, das Verständnis zwischen Völkern zu vertiefen und den Zusammenhalt der eigenen Nation zu stärken. Aufgabe der BBC sei es, „zu informieren, zu bilden und zu unterhalten“. Wie weit sich die BBC von diesem Anspruch in der Praxis auch entfernt haben mag und der Zorn auf arrogante, hochbezahlte TV-Persönlichkeiten, deren oft schamlos dargebotene Einseitigkeit viele Briten verbitterte: Es bleibt ein kollektiver Stolz „auf unsere BBC“, ähnlich der irrationalen Bewunderung für eine andere nationale Institution, das bürokratische Monster NHS, der nationale Gesundheitsdienst, der von einer Krise in die andere taumelt. Im Gegensatz zum NHS, der keinem entwickelten Land jemals als Vorbild diente, ist die BBC eine Institution mit „global reach“ geblieben, die weltweit ungemeines Prestige besitzt, die Sprache und Kultur ihres Landes verbreiten hilft, die zur „soft power“ Großbritanniens beiträgt und damit einen wichtigen Beitrag leistet - die Existenz der BBC untermauert den Anspruch des britischen Staates, auch nach dem Ende des Empires als europäische Mittelmacht weiterhin eine globale Rolle zu spielen.

So vermochte die Corporation bislang, trotz aller Schwächen und Verfehlungen, mit 22.000 Angestellten die größte, einflussreichste Medienorganisation der Welt zu bleiben. Ihre Nachrichten und Informationssendungen gelten zumindest außerhalb Großbritanniens als zuverlässig und seriös, was allen voran dem „Worldservice“ zu verdanken ist. Dem bewundernden Blick von außen entgehen leicht die Schatten, die das hehre Bild der Mutter aller öffentlich-rechtlichen Anstalten verdunkeln. Was auch damit zu tun hat, dass der globalen Medienindustrie Selbstkritik nicht leicht von der Hand geht. Es gilt weithin als unsolidarisch, eine journalistische Bastion wie die BBC zu kritisieren und damit ihre Aufpasser-Funktion gegenüber der Politik zu schwächen.

Doch in den vergangenen Dekaden häuften sich die Skandale. Die BBC- Oberen waren immer wieder zu drastischen Maßnahmen gezwungen, mit dem Ziel, das Vertrauen der britischen Öffentlichkeit in Integrität und Ehrlichkeit der BBC wiederherzustellen. Die BBC hatte in verschiedenen Programmen die Zuschauer absichtsvoll getäuscht und getürkte Gewinner von „phone-ins“, die oft aus dem Redaktionsteam stammten, präsentiert. Ernster noch waren Fälle direkter Manipulation. Das weltberühmte Interview mit Prinzessin Diana, das den BBC-

Reporter Martin Bashir zu Weltruhm und steiler Karriere verhalf, kam nur zustande durch gefälschte Dokumente, die die Prinzessin von bösen Machenschaften des Hofes und ihres Ehemannes Charles überzeugten und zum besagten Interview bewegten.

Übrigens: Schon früh in der Geschichte der BBC gab es Indizien, die auf kommende Probleme hindeuteten. Während des 2. Weltkrieges beschrieb George Orwell den Typus, der ihm in der BBC begegnete; er sei von Männern umgeben gewesen, „die eher aus dem Klingelbeutel stehlen würden als bei der Nationalhymne aufzustehen“. Heute würde man diese Haltung, die in medialen und kulturellen Milieus auch anderer europäischer Gesellschaften nicht unbekannt ist, vielleicht am besten als Ausdruck einer „Kultur des Selbsthasses“ aufs eigene politische System deuten. Oft verbindet sich eine solche Einstellung mit dem Wunsch, unbequeme Realitäten auszublenden. Auch hier hat Orwell, der die Erfahrungen in der Bürokratie der BBC in seinen Roman 1984 einfließen ließ, mit „Newspeak“ einen passenden Begriff dafür geprägt. Heute würde man von einer Sprache sprechen, gesäubert durch PC, durch „Politische Korrektheit“, derer sich die BBC in den letzten Dekaden mit immer größerer Inbrunst hingab.

Durch die meisten Programme der BBC ziehe sich ein „linksliberales Vorurteil“ hindurch, so Andrew Marr, vormals Chefredakteur der Corporation, auf einer internen Krisensitzung der gesamten Führungsriege vor fünfzehn Jahren. Die BBC sei „nicht unparteiisch und neutral; sie ist eine urbane Institution, durch öffentliche Gelder finanziert, in der abnormal viele junge Leute, Homosexuelle und ethnische Minoritäten“ tätig seien. In ihr existiere nicht so sehr ein parteipolitisches Vorurteil, es handele sich vielmehr um „ein tiefverwurzeltes kulturelles, linksliberales Vorurteil.“ Noch 2001 hatte Andrew Marr, früher Chefredakteur des linksliberalen „Independent“, den Hinweis auf eine linke Schlagseite der BBC zurückgewiesen. Es ist das heute eher als links-grün zu bezeichnende Meinungsmonopol in der BBC, das zutiefst irritiert. Kritisch anmerken lässt sich auch, dass die BBC schon vor fast 20 Jahren die wissenschaftliche Debatte über das Klima für „beendet“ erklärte, seither wie Teil einer oft hochemotionalisierten Kampagne gegen den Klimawandel agiert und ihr „Climate Change Editor“ zur Aktivistenszene gehört. Der „linksgrüne Trend“ prägt stärker als zuvor alle Programme und sorgt gelegentlich für nachweislich falsche Aussagen, selbst in den weltweit bekannten, eindrucksvollen planetaren Dokumentar-Sendungen eines David Attenborough.

BBC-Direktoren konzentrierten sich beim Versuch der Kurskorrektur zugunsten größerer Sorgfalt und Fairness darauf, dass ihre Programme „Meinungen und Stimmungen der Bevölkerung“ stärker widerspiegeln müssten. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Ein öffentlich-rechtlicher Sender lebt gefährlich, wenn er sich zu weit von den Lebenserfahrungen seines Publikums entfernt. Er darf sich nicht von Emotionen und Bauchgefühlen der eigenen Redakteure hinweg reißen lassen. Sollte es der BBC nicht gelingen, die Mutation in einen elektronischen Tendenzbetrieb zu stoppen, wird sie auf Dauer die Grundlage ihrer Existenz gefährden. Noch genießt die BBC mehr Vertrauen als die Politiker. Aber das ist nur ein schwacher Trost. Das

Vertrauen erodiert, wie jüngste Umfragen und Hörer- wie Zuschauerschwund signalisieren.

Bei aller Kritik an der BBC - derzeit gibt es immer noch genug Befürworter des öffentlich-rechtlichen Prinzips. Allein die BBC ist in der Lage, bei nationalen Ereignissen, ob sie Monarchie, Sport oder Politik betreffen, der Nation ein Gemeinschaftserlebnis und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu vermitteln. Die Weihnachtsbotschaft von König Charles erzielte die höchste Einschaltquote 2022. Bei nationalen Ereignissen, ob sie Monarchie, Olympische Spiele oder andere Sportereignisse betreffen, verlässt sich die große Mehrheit der Nation immer noch auf die BBC. In einer Welt, die sich dramatisch wandelt, vermittelt die Corporation die Wärme des Vertrauten wie das rar gewordene Gefühl eines Gemeinschaftserlebnisses.

Die emotionale Verankerung der BBC in der Nation mag schwächer geworden sein, aber sie existiert nach wie vor. Wie auch der verhaltene Stolz der Briten, mit der BBC eine Medieninstitution zu besitzen, um die sie die Welt beneidet. Deshalb ist es immer noch ein hohes Risiko, sich an der BBC zu vergreifen.



© Privat

**Jürgen Krönig**, Politikwissenschaftler, Publizist und freier Autor. Seine journalistische Laufbahn begann er 1972 beim Deutschlandfunk, war von 1983 bis 1989 Londoner Korrespondent des DLF, anschließend bei der ZEIT und der „Schweizer Sonntagszeitung“. Zu seinen Spezialgebieten zählen „grenzüberschreitende“ Themen wie globale Ressourcen, Energie und Klima, Terrorismus und digitale Informationsrevolution sowie das Verhältnis von Medien und Demokratie. Er war Präsident der Foreign Press Association in London. Jürgen Krönig lebt in London und der Grafschaft Wiltshire.

#### Weiterführende Links:

Zu ihrem Jubiläum hat die BBC eine Art digitales Museum eröffnet, das aus drei Kollektionen besteht: 100 Objekte, 100 Gesichter und 100 Stimmen - aus der bewegten Geschichte der letzten hundert Jahre.

[www.bbc.co.uk/100](http://www.bbc.co.uk/100)

[www.youtube.com/watch?v=frkvdm0RpPE](https://www.youtube.com/watch?v=frkvdm0RpPE)

#### Weitere Würdigungen unter:

[www.deutschlandfunk.de/bbc-british-broadcasting-corporation-gruendung-100.html](http://www.deutschlandfunk.de/bbc-british-broadcasting-corporation-gruendung-100.html)

[zeitung.sueddeutsche.de/szdigital/file/SZ/2022-10-18/1/page\\_2.554604/article\\_1.5676621](https://zeitung.sueddeutsche.de/szdigital/file/SZ/2022-10-18/1/page_2.554604/article_1.5676621)

[/infographics\\_7.315829/index.html](/infographics_7.315829/index.html)

[taz.de/Die-BBC-wird-100/!5885509&s=Grimberg/](http://taz.de/Die-BBC-wird-100/!5885509&s=Grimberg/)

[www.fr.de/kultur/gesellschaft/hundert-jahre-bbc-und-anschliessend-das-wetter-91856937.html](http://www.fr.de/kultur/gesellschaft/hundert-jahre-bbc-und-anschliessend-das-wetter-91856937.html)  
[www.digitalfernsehen.de/news/medien-news/international/bbc-jubilaem-die-mutter-der-rundfunkanstalten-wird-100-753885/](http://www.digitalfernsehen.de/news/medien-news/international/bbc-jubilaem-die-mutter-der-rundfunkanstalten-wird-100-753885/)

---

*Im fiktionalen Bereich hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk ohne Frage Mediengeschichte geschrieben. In den Archiven der Landesrundfunkanstalten finden sich tausende Hör- und Fernsehspiele: allesamt Bausteine der Erinnerung. Sie sind auch ein Beleg für den Auftrag und die Bedeutung der öffentlich-rechtlichen Sender in den letzten Jahrzehnten. Die wichtigsten filmischen „fiktionalen Schätze“ stellen wir hier in loser Folge vor, heute: „Stilles Land“ von Andreas Dresen*

## **Fünf Fragen an Andreas Dresen - Fünf Antworten**

### **Welche Erinnerung haben Sie an „Stilles Land“?**

„Stilles Land“ war mein Debütfilm und mit entsprechender Aufregung verbunden. Wir haben es damals als große Chance empfunden, diese Geschichte so zeitnah an den historischen Ereignissen zu verfilmen und das war zum Teil auch sehr bewegend, weil die Erinnerungen ja noch ganz frisch gewesen sind. Ich war damals ganz bestimmt nicht entspannt und locker und wollte dem großen Erwartungsdruck gerecht werden. Und ich erinnere mich an eine tolle Uraufführung mit Standing Ovationen auf dem Filmkunstfest Schwerin. Das war wie eine Erlösung nach all der Anspannung.

### **Was ist aus Ihrer Sicht die zentrale Aussage des Filmes und wurde sie 1992 verstanden?**

Billy Wilder hat mal gesagt, wenn er eine Botschaft hätte, dann wäre er Briefträger geworden. Insofern möchte ich unseren Film auch nicht auf eine zentrale Aussage reduzieren. Er beschreibt die mit der Umbruchszeit im Osten verbundenen Hoffnungen und Enttäuschungen anhand einer Theatertruppe in der Provinz wie in einem Brennglas. Die Revolution findet

### **Welche Bedeutung spielte dieser Film in Ihrem Werk?**

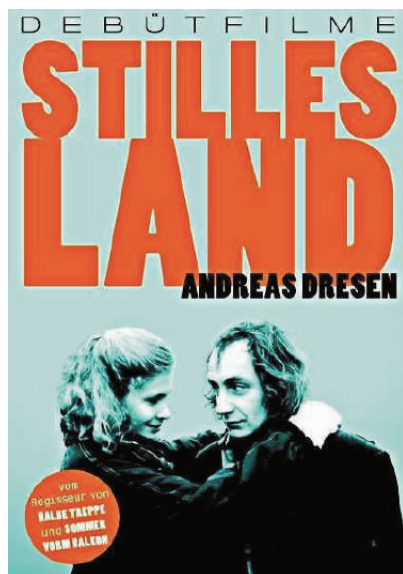
Er war mein Einstieg in den Beruf und die erste professionelle Chance nach dem Studium. Insofern natürlich ganz, ganz wichtig. Ich war beim Drehen sehr aufgeregt und unsicher und man merkt dem Film auch an, dass ich noch an den handwerklichen Krücken der gerade abgeschlossenen Ausbildung gegangen bin. Aber das ist sicher auch ein spezieller Charme bei Debütfilmen. Obwohl „Stilles Land“ kein kommerzieller Erfolg gewesen ist, hat der Film mir den weiteren beruflichen Weg möglich gemacht. Und in gewisser Weise ist er auch ein Zeitdokument, weil er so dicht an den tatsächlichen Ereignissen entstanden ist. Die damals noch sehr präsenten Gefühle sind darin aufbewahrt.

### **Welche Rolle spielte der öffentlich-rechtliche Rundfunk für Ihre Arbeit? Welche Aufgabe hat Fernsehen - damals und heute?**

Der Südwestfunk hat die Produktion damals im Rahmen von DEBÜT IM DRITTEN wohlwollend unterstützt, nicht nur finanziell, sondern auch redaktionell. Die Fernsehspielchefin Susan Schulte und der Redakteur Christian Granderath

scheinbar woanders statt, aber sie ist trotzdem immer da. Am Ende kommt es nicht darauf an, wo man lebt, sondern wie man lebt. Und Provinz kann überall sein oder nirgendwo. Unser Film wurde seinerzeit kaum wahrgenommen, weil die Menschen im Osten keine Lust hatten, ihre gerade erlebte Geschichte noch einmal auf der Leinwand zu sehen. Und im Westen dachten die Leute wohl, das Ganze hätte nichts mit ihnen zu tun. Erst 2006, nach einer DVD-Veröffentlichung, wurde der Film wieder entdeckt und wird seitdem immer wieder gezeigt.

sind sehr aufgeschlossen und hilfreich gewesen. Das war toll, da großes Vertrauen zu spüren und ich konnte danach noch einen weiteren Film in dieser Konstellation realisieren. Es gab den Wunsch, junge Menschen langfristig zu begleiten. Das halte ich generell für wichtig, gerade im Umgang mit Debütanten. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk sollte sein Engagement in dieser Hinsicht unbedingt aufrechterhalten.



© rbb

### **Stilles Land (SWF/MDR)**

Erstsendung: 7.12.1992

Buch: Laila Stieler, Andreas Dresen

Regie: Andreas Dresen

Mit Thorsten Merten, Jeanette Arndt, Kurt Böwe, Petra Kelling, Horst Westphal u.a.

Herbst 1989. Ein Provinztheater. Die neue Spielzeit wird eröffnet. Während draußen ein Land zusammenbricht, scheint hier drinnen alles seinen gewohnten Gang zu gehen. Der Intendant eröffnet die Spielzeit, heiße Themen werden vermieden. Ein Kollege fehlt - ob man ihn jemals wieder sieht? In diese Atmosphäre der Resignation und der Trostlosigkeit platzt der junge Regisseur Kai mit dem Auftrag Becketts "Warten auf Godot" zu inszenieren. Doch schnell wird aus seiner Leidenschaft eine Sisyphus-Arbeit: Die Stadtbewohner sind unfreundlich, der Intendant ist ein Ignorant und das zynisch-chaotische Ensemble interessiert sich auch nicht sonderlich für den naiven Jung-Regisseur. Nur bei Claudia, seiner Regieassistentin, findet Kai den nötigen Rückhalt. Was nun folgt, ist die tragikomische Geschichte von Liebe, künstlerischem Aufruhr und einer Revolution, die wie ein Gewitterleuchten vorbeizieht. Am Ende gibt es eine Premiere, in der wie immer nur ein paar verlorene Gestalten herumsitzen und müden Applaus spenden. Andreas Dresen zeigt in einfühlsamen Bildern das Psychogramm von Menschen, die sich in der neu konstituierten Welt nach der Wende erst noch einrichten müssen.





© rbb

**Andreas Dresen**, geb. 1963 in Gera. Regie-Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg. Dresen dreht Dokumentar- und Spielfilme.

**Filmografie (Auswahl)** 1992: *Stilles Land* / 1999: *Nachtgestalten* / 2000: *Die Polizistin* / 2002: *Halbe Treppe* / 2003: *Herr Wichmann von der CDU* / 2005: *Sommer vorm Balkon* / 2008: *Wolke 9* / 2010: *20 × Brandenburg – Menschen, Orte, Geschichten* / 2011: *Halt auf freier Strecke* / 2015: *Als wir träumten* / 2018: *Gundermann* / 2022: *Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush*.

---

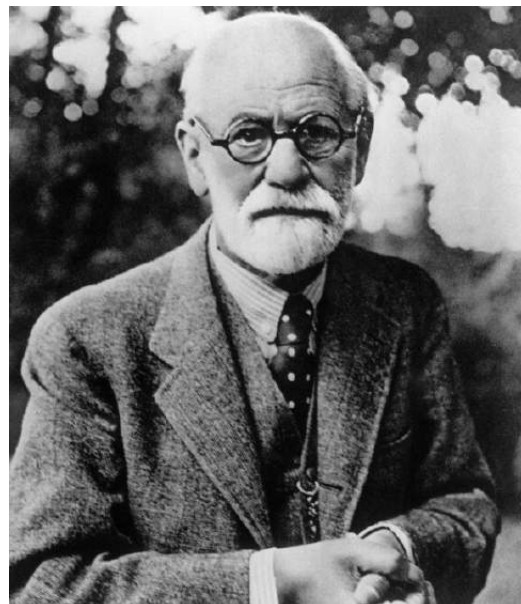
## Miszelle

### Sigmund Freud gibt der BBC ein Radiointerview

Mit einer Vorbemerkung von Prof. Dr. Christfried Tögel, Freud-Biograph

Am 7. Dezember 1938 nahm die BBC in Maresfield Gardens eine kurze Sendung mit Originalton von Freud auf. Freud sprach Englisch, beendete aber das Interview mit einem Satz auf Deutsch, der dem ausgestrahlten Interview vorangestellt wurde.

Eigentlich wollte die BBC eine längere Aufzeichnung machen und hoffte, Freud würde eine Passage aus der Einleitung einer seiner Bücher lesen. Aber das Sprechen mit einer Kieferprothese sehr qualvoll, und er beschränkte sich deshalb auf wenige Sätze. Das Interview wurde von dem Radio-Journalisten Howard Lynton Fletcher (1903–1983) geführt und am 27. Dezember 1938 in der Reihe „Celebrities on Radio“ ausgestrahlt.



©picture alliance / Mary Evans Picture Library

## Interview, aufgenommen am 7.12.1938 in Maresfield Gardens

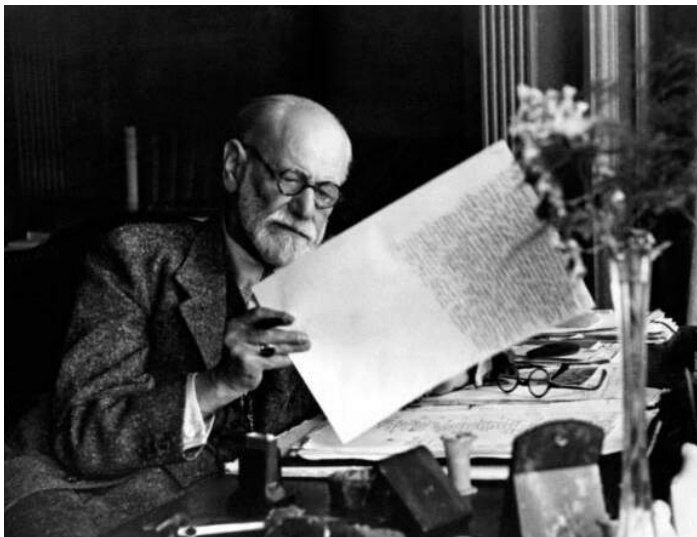
I started my professional activity as a neurologist trying to bring relief to my neurotic patients. Under the influence of an older friend and by my own efforts I discovered some important new facts about the unconscious in psychic life, the role of instinctual urges and so on. Out of these findings grew a new science, Psycho-Analysis, a part of Psychology, and a new matter of treatment of the neuroses.

I had to pay heavily for this bit of good luck. People did not believe my facts and thought my theories unsavoury. Resistance was strong and unrelenting. In the end I succeeded in acquiring pupils and building up an international Psycho-Analytic Association. But the struggle is not yet over.

Im Alter von zweiundachtzig Jahren verließ ich als Folge der deutschen Invasion mein Heim in Wien und kam nach England, wo ich mein Leben in Freiheit zu enden hoffe.

My name?

Sigmund Freud



©IMAGO / Photo12

Das Interview zum Nachhören: [www.mediathek.at/katalogsuche/suche/detail/?uid=014F3D71-123-001E6-00000D5C-014E5066](http://www.mediathek.at/katalogsuche/suche/detail/?uid=014F3D71-123-001E6-00000D5C-014E5066)

[Der Text der Radioaufzeichnung ist abgedruckt in Band 21 der von Christfried Tögel herausgegebenen Freud-Gesamtausgabe, S. 219-222]



©privat

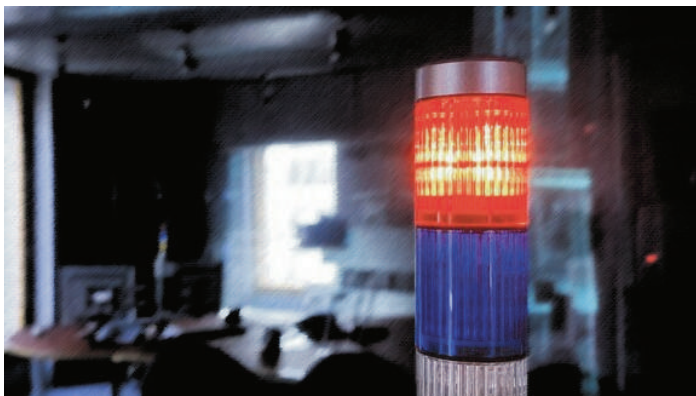
**Prof. Dr. Christfried Tögel**, geb. 1953, Autor von mehr als 150 Publikationen zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie; Herausgeber mehrerer Editionen von Briefen Sigmund Freuds und Verfasser von 10 Büchern über Traumforschung und zur Freud-Biographik, die in 7 Sprachen übersetzt sind. Seit 2015 Herausgeber der Sigmund-Freud-Gesamtausgabe (SFG) in 23 Bänden.

---

### "Neue Blicke durch alte Löcher" - Kolumne

*Für diese Kolumne haben wir uns das Prinzip der Wunderkammer zu eigen gemacht: Wir sammeln Seltenes und Kurioses, aus der Zeit Gefallenes sowie scheinbar Nebensächliches aus der Geschichte des Rundfunks und des Fernsehens, das allerdings seinen Unterhaltungswert aus großer Ernsthaftigkeit bezieht, mit dem es von unseren Autorinnen und Autoren untersucht wird.*

Von Gerald Sammet, Radio Bremen



©Das Erste

## Das Rotlicht

Wäre auf Goethes Farbenlehre noch Verlass, würde ein aufscheinendes Rot das Vorhandensein von Vernunft und Besonnenheit anzeigen. Wozu allerdings angemerkt werden sollte, dass der Dichterst der Deutschen, wo er sich der Naturkunde zuwandte, gelegentlich zu einer gewissen Verstiegtheit neigte. Letztlich ging es ihm bei seinen Farbstudien zuvorderst darum, wissenschaftlich begründete Anschauungen und poetische Zuwendung in Einklang zu bringen. Was ihm, von der Poesie her besehen, durchaus gelang. So schaffte es die Farbe Rot auf das Feld der Vernunft, wiewohl es für Farben, vom menschlichen Auge aufgenommen, keine zwingenden Vernunftgründe gibt. Schon Hund und Katz, und erst recht die Vögel und Fische, erschließen ihre Lebenswelten mit einem nur ihnen eigenen Blick.

Besser daher, man nähert sich der Angelegenheit mit pragmatischen Mitteln. Was zu Feststellungen wie der einlädt, dass es sich beim Rotlicht, um das es letztendlich hier geht, ums Aufrufen einer Signalfarbe handelt. Schiffe führen auf ihrer Backbordseite ein vor Havarien warnendes Rot, rote Signallaternen am letzten Waggon von Zügen zeigen an, dass etwas den Fahrweg des Nachfolgers blockiert, gleiches gilt für die Rücklichter wie Bremslichter von Automobilen, Signale stehen wie selbstverständlich auf Rot, und vor Unternehmen, die rote Zahlen schreiben, liegen auch keine guten Zeiten. Sogar die Herkunft dieser Farbgebung lässt sich noch bestimmen: Im Altertum stand Rot für den die Ernten verderbenden Saharasand, während Schwarz, die Farbe des fruchtbaren ägyptischen Nilschlammes, keineswegs eine bevorstehende Finsternis anzeigte.

So weit, so gut aus kaum mehr überschaubaren Weiten hergeholt. Nur: Was könnte dem Rotlicht zu seinem Einzug in die Rundfunktechnik verholpen haben? Fassen wir uns kurz, wie es sich für geübte Moderatoren geziemt: Das Rotlicht zeigt an, dass man entweder, durchaus im Goetheschen Sinn, die Stimme der Vernunft erklingen lassen oder den Mund halten sollte. Es ist also Teil einer Inszenierung, die, vor dem Aufkommen des Selbstfahrerbetriebs, durchaus hierarchische Elemente aufwies. Weil ja, am Bedienungspult, von dem das Rotlicht gesteuert wurde, selbstbewusste, mit ihrer Rolle hin und wieder nicht im Reinen, Tontechniker saßen. Solche, die das Zeug hatten, auf der anderen Seite zu stehen, hätten sie nur gedurft. Wenigstens gelang es ihnen auf diese Weise, das Rotlicht als eine Art Machtmittel zu nutzen. Wir schicken euch auf Sendung, und ihr müsst da jetzt durch. Und blamiert euch nicht, sonst sitzt ihr bald an den Reglern.

Untrennbar mit dem elektrisch generierten Rotlicht verbunden ist eine andere, weit ältere Technik. Per Handzeichen wurde schon in grauer Vorzeit Rednern die Aufforderung gegeben, sich jetzt ihrem Publikum zuzuwenden. Die Geste hat sich erhalten, wenn auch, in der digitalen Gegenwart, als kaum mehr als ein Winkelement. Als, nachsichtig besehen, die Gelegenheit, in automatisierten Abläufen wenigstens ein bisschen Flagge zu zeigen. So wie auf Schiffen, und das bis heute. Wenn sie Gefahrgut transportieren, weht das rote Tuch, das außerdem, im Flaggenalphabet, den Buchstaben ‚Bravo‘ anzeigt, vom vorderen Mast. Was auch auf den tieferen Sinn des

Rotlichts in heutigen Sende- und Tonstudios verweist. Leuchtet es irgendwann rot, ist entweder Gefahr im Verzug, oder es ist mit einem ‚Bravo‘ zu rechnen.

**Gerald Sammet**, geb. 1949, in Rehau (Oberfranken). Journalist und Verfasser zahlreicher Sachbücher zu Technik- und Industriegeschichte, Entdeckungsreisen und Kartografie. Bis 2014 Redakteur bei Radio Bremen

---

## Neue Bücher

*Vor hundert Jahren ging das erste offizielle deutsche Rundfunkprogramm auf Sendung und vor siebzig Jahren startete der NWDR erste Fernsehversuchssendungen. Der Katalog zur Sonderausstellung „Auf Empfang“ im Mannheimer Technoseum feiert gleich zwei Jubiläen und erzählt die Geschichte von Radio und Fernsehen in Deutschland.*

Von Jürgen Bremer, Westdeutscher Rundfunk

Technik verändert die Welt – heute mehr denn je und in einer vorher nie gekannten Geschwindigkeit. Zum Beispiel das kleine smarte Ding, das heute (fast) jeder mit sich herum schleppt. Es mutiert seit den 2000er Jahre vom vergleichsweise schlichten mobilen Telefon, dem Handy, zum ständigen, nahezu unverzichtbaren Begleiter in allen Lebenslagen, es dient als Entertainer und Kummerkasten, Blutdruck- und Winkelmesser, als Verbindung zu Büro und Kunden, zu Freunden und Familie, zur Bank, Lieferdiensten, als weltweit kundiger Navi-Führer und nicht zuletzt bringt das handliche, kleine, taschen-geeignete Smartphone Zeitung, Radio und Fernsehen ebenso auf sein Display wie „soziale“ Netzwerke, Themen-Blogs von Influencern und anderen Einzelkämpfern. Und alle Medien buhlen wie Facebook, Tiktok, Twitter, Netflix und Co im Gefolge von Smartphone, Laptop und Tablet um die Aufmerksamkeit des Publikums. Das versetzt die klassische Medienwelt gerade in Aufruhr – auch ARD und ZDF.

In Zeiten rasender Veränderungen hilft es manchmal, inne zu halten, zurück zu blicken – etwa auf die Entwicklung der Massenmedien. Diesen Moment der Besinnung hat das Technoseum, das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, eingefangen und eine Große Sonderausstellung 2022 - „AUF EMPFANG! DIE GESCHICHTE VON RADIO UND FERNSEHEN“ - kuratiert, begleitet von einem voluminös reich bebilderten und wie die Ausstellung in 5 chronologisch aufgebauten Themenbereichen gegliederten Katalog (unterstützt von SWR, WDR und DRA und dem Land Baden-Württemberg). Die technologische und programmgeschichtliche Zeitreise beginnt mit der Entdeckung und Nutzbarmachung elektromagnetischer Wellen durch die Physiker James Clerk Maxwell und Heinrich Hertz Ende des 19. Jahrhunderts und endet aktuell mit einem Hinweis auf die Vorgänge im rbb.

Mit dem rbb in Berlin endet die geschichtliche Expedition und in Berlin nahm vor rund 100 Jahren auch vieles seinen Anfang. Ausstellung und Katalog erinnern an die Funk-Stunde AG aus der Hauptstadt. Dort ging am 29. Oktober 1923 die Funk-Stunde mit dem Hinweis „Achtung, Achtung! Hier ist die Sendestelle Berlin im Vox-Haus auf Welle 400 Meter!“ auf Sendung und nahm mit dieser prägnanten Station-ID den

Programmbetrieb auf. Heute erinnert der Name Vox an einen Sender im RTL-Reich, das Vox-Haus sitzt mitsamt Vox-Sender am Picasso-Platz in Köln. Ein Programmschwerpunkt der Funk-Stunde war die kulturelle Bildung – zu denen sie Kunst, Literatur und Musik, aber auch so Profanes wie Kochrezepte, Brettspiele oder Sport zählte. Den Radio-Sport begleitete die Funk-Stunde schon damals mit Merchandising-Produkten, etwa mit einem Heftchen zu 85 gymnastischen Übungen, zum Preis von 50 Pfennig.

Von der Entwicklung der Röhrenradios bis zu den Transistor-Geräten und zur Digitalisierung von Programm und Technik wird mit viel Liebe zum Detail ein populäres und gleichzeitig technisch detailliertes Bild gezeichnet. Vom Ton- und MAZ-Band bis zum Bluescreen in der TV-Produktion, programmlich reicht der Bogen vom Beginn über die NS-Zeit bis heute. Die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks thematisiert Welt-Autor Christian Meier unter der Schlagzeile „Transformation der Medienlandschaft“. Er beschreibt die Situation interessant und kenntnisreich – ohne seinen Hintergrund als kritischer Autor einer Zeitung aus dem Springer-Verlag zu verdecken.

Besonders opulent sind Fotografien und Ausstellungsstücke abgebildet. Für die Jüngeren mögen viele Geräte wie archäologische Artefakte erscheinen. Bei dem einen oder anderen Älteren werden die Bilder liebevolle Erinnerungen wecken. Es wird an den Heinzelmann-Empfänger des Grundig-Vorläufers Radio-Vertrieb Fürth von 1947 erinnert, an den „Schneewittchen Sarg“ von Braun, aber auch an das Mobiltelefon „SGH-P900“ von Samsung für Handy-TV aus dem Jahr 2006. Mit dem ersten iPhone von Apple verschwand es vom Markt. Die Digital-Ära nahm ihren Lauf – und läuft, bis zur nächsten technischen Revolution.



**Auf Empfang! Die Geschichte von  
Radio und Fernsehen,**

Hrsg. vom Technoseum, Mannheim 2022,  
256 S. wbg Theiss, € 29,00

©Technomuseum Mannheim



©privat

***Prof. Jürgen Bremer**, geb. 1948, Jurist, stv. WDR- und ARD-Sprecher, Leiter Phoenix-Kommunikation und Leiter Talk-Redaktion, stv. Programmgeschäftsführer phoenix, Lehrbeauftragter für Medienrecht an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Mitglied des WDR-Rundfunkrats*

---

## Berichte und Neuigkeiten aus der HiKo

### Personalia



©SWR/Frank Stiller

Mit dem Wechsel im ARD-Vorsitz vom rbb zum SWR am 1. Januar 2023 ist auch die Geschäftsführung der Hiko routinemäßig von Berlin nach Stuttgart weitergewandert. Nachfolger von Johannes Unger ist **Frank Adam**, Hauptabteilungsleiter „Information, Dokumentation und Archive“ beim SWR & SR. Er vertritt den Sender seit einem Jahr in der „Historischen Kommission der ARD“. Frank Adam, 1965 in Völklingen/Saar geboren, studierte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken Informationswissenschaften mit den Nebenfächern Deutsche Sprachwissenschaft und Deutsche Literaturwissenschaft. Seit 1990 war er als Dokumentar und ab 2009 Fachbereichsleiter Archive beim Saarländischen Rundfunk tätig, ehe er zum SWR wechselte.

---

## Miszellen

*Nachkriegsjahre, Mauerbau, Kalter Krieg - zum UNESCO-Welttag des Audiovisuellen Kulturerbes am 27. Oktober 2022 haben ARD, Deutschlandradio und das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) einen weiteren Schritt bei der Öffnung ihrer reichhaltigen zeithistorischen Archive getan: „ARD Retro“ umfasst zahlreiche eindrucksvolle Tondokumente aus der Zeit vor 1966.*

### Neues Angebot: ARD Retro Audio

Von Frank Adam, Südwestrundfunk und Mitglied der Historischen Kommission



©Deutschlandradio/Karl-Heinz Schubert

Seit Oktober 2020 bieten die ARD-Archive und das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) mit [ARD Retro](#) einen Blick in ihre Videoarchive. Jenseits der Mediathek-Programmierung und dennoch mitten in der ARD Mediathek stehen den Nutzenden rund 15.000 Videobeiträge von den Anfängen des Fernsehens bis Ende 1965 zeitlich unbegrenzt zur Verfügung. Das Angebot wird rege genutzt und hat sich nach zwei Jahren als fester Bestandteil der ARD Mediathek etabliert.

Nicht zuletzt aufgrund des großen Zuspruchs beim Publikum mit Retro Video öffnet die ARD gemeinsam mit dem DRA weitere Archivinhalte, darunter wahre Schätze. Am 27. Oktober des letzten Jahres, am UNESCO Welttag des audiovisuellen Erbes, starteten der RBB, SR, SWR, Deutschlandradio und das DRA als Pilotanstalten ein neues Angebot: [ARD Retro Audio in der ARD Audiothek](#).

Wie schon bei Retro Video werden Archivbeiträge vom Sendestart nach dem 2. Weltkrieg, mit Sendedatum bis Ende 1965, zeitlich unbegrenzt veröffentlicht. Zum Start wählte jeder Pilotpartner 200 Tondokumente aus seinem „Schallarchiv“ aus, die in Themenclustern kuratiert, einen Einblick in Themen, Denkweisen und Sprachstil der Nachkriegszeit erlauben. Das DRA komplettiert das Angebot mit Beiträgen des DDR-Hörfunks und ermöglicht so einen gesamtdeutschen Blick auf die Zeit bis 1965.

In diesem Jahr werden weitere Landesrundfunkanstalten der ARD dieses ungewöhnliche Archivangebot nach und nach mit historischen Tondokumenten erweitern. Doch auch bereits jetzt laden zahlreiche Beiträge zu einer ebenso überraschenden wie spannenden Entdeckungstour ein - etwa zu einem Gespräch mit



Friedrich Dürrenmatt, der 1964 in der SR-Sendereihe „[Mein erstes Hörspiel](#)“ Auskunft über seine Erfahrungen als Hörspielautor gab.

Im „[Treffpunkt Funkhaus](#)“ versammelte der ehemalige „Sender Freies Berlin“ in einer Reihe hochkarätige Kulturthemen, die der RBB ausgegraben hat und nun zur Verfügung stellt. In der Rubrik „[Ost-West-Geschichten](#)“ finden sich zahlreiche Beiträge aus allen beteiligten Rundfunkarchiven, die die Teilung Deutschlands aus den unterschiedlichsten Perspektiven zum Thema hatten. Zugänglich ist jetzt auch ein Gespräch mit [Anna Seghers 1965 über ihre Erzählung „Das Obdach“](#) im staatlichen Rundfunk der DDR, in dem sie Auskunft gab über ihr Verhältnis zu Deutschland während und nach der Nazi-Zeit.

Prominente Persönlichkeiten der Zeit wie der Berliner Bürgermeister und spätere Bundeskanzler [Willy Brandt](#) kommen zu Wort oder werden porträtiert. Brandt gewährte im Deutschlandfunk 1958 ungewohnte Einblicke in sein Privatleben. Ein Hauch von True Crime-Feeling kommt auf, wenn in der SDR-Sendereihe „[Residenz des Rechts](#)“ ein Fall von „[Bigamie in der Nachkriegszeit](#)“ behandelt wird.

Alles in allem ein breites Themenspektrum, zu dem nicht nur Radio-Enthusiasten herzlich eingeladen sind!

[www.ardmediathek.de/retro](http://www.ardmediathek.de/retro)

Siehe auch:

[www.swr.de/unternehmen/frank-adam-ueber-ard-retro-100.html](http://www.swr.de/unternehmen/frank-adam-ueber-ard-retro-100.html)

---

## Kommentierte Linkliste



© hr

Jürgen Betz, Mitglied der Historischen Kommission der ARD

**Jürgen Betz**, bis 2017 Justitiar des Hessischen Rundfunks (hr), hat wieder eine kleine Linkliste zusammengestellt. Zu seinen Schwerpunkten zählten und zählen weiterhin Rundfunkverfassungs- und Medienrecht, Medienpolitik und Telekommunikationsrecht. Er vertritt den hr in der Historischen Kommission der ARD.

**„Die ARD braucht ein Update“ -  
Kai Gniffke im Gespräch mit der „Süddeutschen Zeitung“**



©SWR/Patricia Neligan

Der Südwestrundfunk (SWR) hat zum Jahresbeginn 2023 die Geschäftsführung innerhalb der ARD übernommen. SWR-Intendant Dr. Kai Gniffke löste damit Tom Buhrow vom WDR als ARD-Vorsitzenden ab. Was braucht diese Gesellschaft? Wofür ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk jetzt und in den nächsten Jahren da? U.a. auf diese Fragen gibt Kai Gniffke im Gespräch mit der „Süddeutschen Zeitung“ Auskunft. [Kai Gniffke übernimmt ARD-Vorsitz: Das sind seine Pläne in der Krise - Medien - SZ.de \(sueddeutsche.de\)](https://www.sueddeutsche.de/kultur/ard-vorsitz-kai-gniffke-plaene-1.6111111)

**„Radikaler Reformbedarf“ - Tom Buhrow im Gespräch mit der „Welt am Sonntag“**



©WDR/Annika Fußwinkel

Zum Jahresende und zugleich zum Ende seiner Zeit als ARD-Interimschef gab Tom Buhrow der „Welt am Sonntag“ ein Interview, in dem er sich auch dazu äußerte, wie tief eine Reform der Öffentlich-Rechtlichen greifen müsse. [www.welt.de/politik/deutschland/plus242861941/ARD-Chef-Tom-Buhrow-Die-Vorstellung-wir-muessen-irgendwann-alle-einer-Meinung-sein-Nein-muss-man-gar-nicht.html](https://www.welt.de/politik/deutschland/plus242861941/ARD-Chef-Tom-Buhrow-Die-Vorstellung-wir-muessen-irgendwann-alle-einer-Meinung-sein-Nein-muss-man-gar-nicht.html)

## „Grundlegende Neubegründung“



©Senatskanzlei Hamburg

Dr. Carsten Brosda, Hamburgs Senator für Kultur und Medien, fordert in einem Gespräch mit „medienpolitik.net“ (9.1.2023) einen ambitionierten Zukunftsentwurf für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk:

[www.medienpolitik.net/2023/01/eine-grundlegende-neubegrueundung-des-oeffentlich-rechtlichen-rundfunks/#](http://www.medienpolitik.net/2023/01/eine-grundlegende-neubegrueundung-des-oeffentlich-rechtlichen-rundfunks/#)

## „Bollwerk gegen Fake-News“ - 70 Jahre Tagesschau



©NDR

Am 26.12.1952 lief die „Tagesschau“ zum ersten Mal im TV und die älteste Sendung im deutschen Fernsehen. Bis heute gilt sie als erfolgreichstes Nachrichtenformat - längst auch auf anderen Ausspielwegen. Keine Nachrichtensendung erreicht mehr Zuschauer - 2022 waren es im Schnitt 10,1 Millionen. Auch nach siebzig Jahren gilt: „Der Tag geht, die „Tagesschau“ kommt.“

[70 Jahre tagesschau: Eine Nachrichteninstitution im Wandel | tagesschau.de](https://www.tagesschau.de)

[70 Jahre "Tagesschau" - Flaggschiff in immer neuen Gewässern | deutschlandfunk.de](https://www.deutschlandfunk.de)

[www.tagesspiegel.de/gesellschaft/die-tagesschau-wird-70-bollwerk-gegen-fake-news-9064507.html](http://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/die-tagesschau-wird-70-bollwerk-gegen-fake-news-9064507.html)

## Hans Magnus Enzensberger gestorben



©Suhrkamp-Verlag

Der Lyriker, Schriftsteller, Essayist und Herausgeber Hans Magnus Enzensberger ist am 24.11.2022 im Alter von 93 Jahren in München gestorben. Enzensberger galt als einer der einflussreichsten deutschen Intellektuellen. Vor Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit arbeitete er als Hörfunkredakteur beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart und blieb dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zeitlebens ein kritischer Begleiter und Autor.

[www1.wdr.de/radio/wdr3/programm/sendungen/wdr3-kulturfeature/kulturfeature-hans-magnus-enzensberger-100.html](http://www1.wdr.de/radio/wdr3/programm/sendungen/wdr3-kulturfeature/kulturfeature-hans-magnus-enzensberger-100.html)

[Druckfrisch: Hans Magnus Enzensberger: "Überlebenskünstler" | ARD Mediathek](#)

[Hans Magnus Enzensberger im Gespräch mit Gero von Boehm - ZDFmediathek](#)

[Hans Magnus Enzensberger - Ein Leben - ZDFmediathek](#)

**Ulrich Wickert zum 80. Geburtstag**



©WDR/Oliver Ziebe

Am 2. Dezember 2022 ist Ulrich Wickert 80 Jahre alt geworden. Von 1991 bis 2006 präsentierte er die „Tagesthemen“. Zuvor arbeitete Wickert als Redakteur der Sendung „Monitor“ beim WDR, ehe er Korrespondent in Washington und dann in Paris wurde.

[Ulrich Wickerts letzte Tagesthemen - Bing video](#)

[tagesthemen-Rekord von Caren Miosga | Ulrich Wickert gratuliert - Bing video](#)

[Ulrich Wickert wird 80: Was für ein erstaunlicher Mann - Medien - SZ.de \(sueddeutsche.de\)](#)

[Journalist Ulrich Wickert wird 80 Jahre alt \(faz.net\)](#)

[Ulrich Wickert: „Als ich Korrespondent wurde, fragten mich Geheimdienstleute aus“ - WELT](#)

### **Senden wie anno dazumal**

Vier Jahre lang hat eine Gruppe Radiofans getüftelt, um in Brandenburg den ersten deutschen Radiosender nachzubauen - mit Alkohol als Brennstoff. Das Ergebnis macht erlebbar, wie Radio bei seiner Erfindung vor 100 Jahren klang. Diese Geschichte hat Christoph Richter für den Deutschlandfunk recherchiert und nacherzählt.

[www.deutschlandfunk.de/100-jahre-radio-senden-wie-anno-dazumal-100.html](http://www.deutschlandfunk.de/100-jahre-radio-senden-wie-anno-dazumal-100.html)

### **„Kritikloser Systemtransfer“: Wie die Öffentlich-Rechtlichen in den Osten kamen**

„Am 3. Oktober 1990 wurden Hörfunk und Fernsehen der DDR in sogenannte Einrichtungen überführt, um am 1. Januar 1992 schließlich in das öffentlich-rechtliche System der BRD integriert zu werden. Die Politikwissenschaftlerin Sylvia Dietl studierte damals an der Universität Mannheim. Inzwischen hat sie unter dem Titel „Transformation und Neustrukturierung des DDR-Rundfunks im Prozess der Wiedervereinigung Deutschlands. Akteure, Interessen, Prozesse“, eine Dissertation vorgelegt, die im Utz-Verlag erschienen ist. Der „Berliner Zeitung“ hat sie ein Interview

gegeben:

[www.berliner-zeitung.de/open-source/unreflektierter-kritikloser-systemtransfer-die-einfuehrung-des-oerr-im-osten-li.272193](https://www.berliner-zeitung.de/open-source/unreflektierter-kritikloser-systemtransfer-die-einfuehrung-des-oerr-im-osten-li.272193)

### **„9. November 1989: Vergessen?“**



©SFB

Am Morgen des 9. November 1989 gibt Berlins Regierender Bürgermeister Walter Momper im Kulturradio des rbb der Zeitpunkte-Redakteurin Petra Castell ein Interview zur politischen Situation. Am Abend fällt die Mauer.

„Der Sender Freies Berlin ist mit aller Kraft und live dabei, als die Mauer fällt. Wir müssen dem SFB dankbar sein. Denn wenn der SFB nicht so schnell und so intensiv berichtet hätte, wäre die Mauer an diesem Abend wohl nicht aufgegangen“ - diesen Satz des damaligen (West-)Berliner Polizeipräsidenten, Georg Schertz, zitiert der ehemalige Intendant des SFB (1989 bis 1997), Günther von Lojewski, in einem Gastbeitrag zum 9. November 1989 für den Berliner „Tagesspiegel“ und geht hart ins Gericht mit dem „Rundfunk Berlin-Brandenburg“, dem er „Geschichtsklitterung“ vorwirft.

[www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/9-november-1989-vergessen-vertan-8849719.html](https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/9-november-1989-vergessen-vertan-8849719.html)

### **„Funk“ wird sechs Jahre alt**



©SWR/Funk

„Funk“, das deutsche Online-Netzwerk von ARD und ZDF, bündelt und kuratiert seit 2016 digitale Inhalte für Jugendliche und junge Erwachsene im öffentlich-rechtlichen Rahmen. Nach einer aktuellen Studie der Medienforschung hatten 76% der Zielgruppe (die 14- bis 29-Jährigen) schon Kontakt mit „Funk“-Inhalten. „Funk hat sich längst in der Medienwelt etabliert und wird auch künftig im intensiven Dialog mit der Community bleiben, um weiterhin passende Inhalte auf Augenhöhe zu liefern“, so Tom Buhrow, bis Ende des letzten Jahres ARD-Vorsitzender.

[www.digitalfernsehen.de/news/medien-news/maerkte/das-digitale-netzwerk-funk-wird-sechs-jahre-alt-681162/](https://www.digitalfernsehen.de/news/medien-news/maerkte/das-digitale-netzwerk-funk-wird-sechs-jahre-alt-681162/)

---

[Kontakt zur Historischen Kommission der ARD](#)

[Datenschutzinformation](#)

[Impressum](#)

[Newsletter der Historischen Kommission weiterempfehlen](#)

[Klicken Sie hier um sich aus dem Verteiler abzumelden.](#)